**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

**Heft:** 33

**Artikel:** Vom Wissen im Alltag

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-647349

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Vom Wissen im Alltag

Der Mensch kann wohl ohne Gold leben, nicht aber ohne Salg. Bor nahezu fünfzig Jahren vergaß unfer Bader einmal das Salzen des Brotteiges. Das Brot war einfach ungenießbar. Die alten Azteken übten Todesurteile durch absolutes Entziehen des Salzes aus. Die Geschichte verzeichnet mehr als eine friegerische Auseinandersetzung wegen des Besitzes von Salzvorkommniffen. Die Weltsalzerzeugung beträgt in normalen Zeiten im Jahresmittel 25 Millionen Tonnen. Eine Zahl, die an und für fich die Wichtigkeit des Salzes belegt. Man kann in der Rulturgeschichte um Jahrtausende zurückgehen: stets wird man auf das Salz treffen. In China wurde nachweisbar bereits 2000 Jahre v. Chr. Salzbergbau getrieben. Nur wenig jünger ist die Salzgewinnung bei Hallstadt im Salzkammergut. Auf diese Salzgewinnung weist übrigens schon der Name hin. Denn "hall" kommt von "hal" und das ist gleichbedeutend mit Salz. Alle Namen, in denen sich das Wort "Salz", "Hall" oder "hal" vorfindet, deuten Salzvorkommniffe an. Wir nennen nur halle, Salzburg, Reichenhall, Salza, aber auch Schweizerhall.

Bielerorts wird das Steinsalz bergmännisch gewonnen, d. h. mittelst Schächten und Stollen. Vor allem in Deutschland, wo es als der Niederschlag einstiger Meere in Schichten von 300-1500 Meter Dichte vorkommt und wie gewachsener Fels aussieht. Beim Abbau können dann Hallen und Dome ausge= spart werden von zauberhaftem Reiz. Bei Schichten geringerer Dicke greift man zum Sole-Verfahren. Man erstellt mit dem Erdbohrer Bohrlöcher, leitet Waffer in diese und wartet nun einige Tage, bis fich genügend Salz aufgelöft hat. Dann wird die Sole hinaufgepumpt, wie beispielsweise in Rheinfelden, Shweizerhall und Reichenhall, und — sofern Berwendung und Berfand zu Badezwecken nicht in Frage kommt — eingefiedet, wobei das feste Salz als Niederschlag in der Pfanne zurück= bleibt. Dieses Verfahren wird neuzeitlich durch sogenannte Gradierwerke wirtschaftlicher gestaltet. Das Gradierwerk besteht aus einer mit Dorngestrüpp garnierten Wand, über welches man die Sole hinunterriefeln läßt. Dabei wird viel Waffer verdun= stet, die Sole also verdichtet, sa daß der Verdampfungsprozeß rascher vor sich geht und weniger Heizmaterial benötigt. In Berchtesgaden werden beispielsweise täglich 460 Rubikmeter Sole viele Kilometer weit gepumpt. Daraus werden dann in 10 Siedepfannen 15—20 Tonnen Kochsalz gewonnen, die nach dem Trocknen in Säcken von je 50 kg zum Bersand kommen.

In Gegenden mit tropischem Alima tennt man die Salzgewinnung durch natürliche Berdunstung. Wan bringt Meerwasser in poröse Tongefäße von Suppenschüsselgeröße, die sich
bald mit einer Salzfruste überziehen. Auf der natürlichen Berdunstung beruhen auch die zahlreichen Salinen an der Mittelmeerfüste, auf die der Bahnreisende zwischen Cette und Perpignan immer wieder stößt. Wan läßt das Meerwasser in ein
vielsach unterteiltes Bassin einströmen und setzt es nun in dünner Schicht der natürlichen Berdunstung aus, wobei das Salz

sich absetzt und nachber in großen Hausen unter freiem Himmel eingelagert wird. Zum Schutz gegen Regen und Wind ersolgt die Abdeckung durch Ziegel, so daß das Ganze aussieht, wie ein riesiges, neues ländliches "Osenhaus" mit allseitig dis auf den Boden hinunterragendem Dach. In dem Maße, wie das Lager durch Lieserungen an die Konsumenten verringert wird, werden Ziegel abgetragen. An den Küsten der Norde und der Ostsee, sowie in den Gegenden Mittels und Nordeuropas kann das Bersahren nicht durchgeführt werden, weil die Lusttemperatur nicht hoch genug ist. Bor Jahrhunderten, als der internationale Warenaustausch noch nicht im Schwung war, gewann man an der Ostsee dadurch Salz, daß man Meerwasser über im Feuer heißgemachte Steine goß.

Im Ottober d. J. werden 50 Jahre verflossen sein, seitdem die Weltfirma Brown, Boveri & Cie. A.-G. in Baden ihren Betrieb aufnahm. Ein Engländer und ein Deutscher hatten fich zusammengetan und das Geschäft mit einem Personal von 70 Röpfen begonnen. Seute zählt man in Baden 5700 Arbeiter und 1700 Beamte, alle im Dienst von BBC. Und die Ortschaft ist von 4000 Einwohnern auf 11'500 gewachsen. Jene Bessi= miften, die von der Einführung eines Fabritbetriebes einen Rückgang der Bahl der Badegafte befürchteten, hatten febr Unrecht. Das Bäderviertel unten an der Limmat verträgt sich sehr gut mit der Welt der Industrie, die oben auf dem Plateau des Bahnhofes entstanden ift. Die volkswirtschaftliche Bedeutung einer Weltfirma mag durch die folgenden, der Betriebsrechnung von BBC entnommenen Zahlen belegt werden: Der normale Jahresumfat beträgt 50 Millionen Franken. Die Gehälter und Löhne erreichen den Betrag von 20 Millionen. Die eidg. Post-, Telegraphen= und Telephonverwaltung fischt aus dem Ge= schäftsverkehr des Badener Unternehmens jährlich 300'000.— Fr. Die Ausgaben für den elektrischen Strom belaufen fich jähr= lich auf Fr. 670'000.—, die für Frachten auf Fr. 700'000.— (das macht pro Arbeitstag mehr als 2000 Franken aus!). Jeder vier= te Beamte ift in irgend einer Beise auf dem Gebiet der Forschung tätig. Die hohe Zahl der Beamten findet ihre natürliche Erflärung in der Tatsache, daß in Baden auch die geiftige Arbeit für sämtliche ausländischen Tochterfabriken geleistet wird.

Daß lebende Wesen, also auch der Mensch, ihren Schwerpunkt ständig ändern, ist bekannt. Man denke nur an die Körperhaltung, an die Gewichtsverschiedungen durch Nahrungsausnahme usw. Aber weniger bekannt ist solgendes Experiment: Man legt einen Menschen auf ein Brett und stellt nun das Brett derart auf die Plattsormen zweier benachbarter Dezimalwagen, daß sede auf das Gramm genau das gleiche Gewicht anzeigt, also sich die Last gleichmäßig auf beide Waagen verteilt. Nun stellt man dem Menschen eine Aufgabe, die ein scharfes Denken ersordert. Schon nach kurzer Zeit wird die Waage an der Kopsseite ein kleines Wehrgewicht zeigen. Das Gleichgewicht wird durch das Denken zerstört, weil ein vermehrter Blutandrang nach dem Gehirn stattsindet.

## D herrlich freies Schweizerland

Im Strahlenfranz der Firne Bon Gott ein heilig Kfand, So wardft Du uns gegeben O, herrlich schönes Schweizerland! Gleich einer Friedensinsel Inmitten Not und Brand, Wir halten treue Wache Dir, herrlich freies Schweizerland!

Es mögen Stürme brausen Nicht zittern Herz und Hand, Denn Gott wird Dich erhalten Uns, herrlich teures Schweizerland! Exifa Jemelin